

jetzt wieder ihre Eier. In der Mitte des Teiches wiegt sich in stolzer Ruhe die Königin der Teiche, die weiße oder die gelbe Wasserrose. Neben ihr finden wir die schwimmenden Blätter des Laichkrautes, den Wasserknöterich und die dreiblättrige Zottendolme. Zwischen den Stengeln und Blättern dieses „Waldes“ im Teiche spielen Fischlein und Gelbrand; Wasserwanze und Rückenschwimmer zeigen hier ihre Schwimmkünste. Auch Muscheln und Schnecken führen hier, besonders auf dem Grunde des Teiches, ihr trübes Dasein. Auf dem Wasserpiegel gleitet wie ein Schlitzschuhläufer der Wassertäfer dahin.

## 68. Das Vergißmeinnicht.

1. **Stengel und Blätter.** Der Stengel ist im Wasser weniger, meist gar nicht, am Uferande mehr behaart. (S. 15.) Abgeschnitten und ins Wasser oder in feuchten Sand gestellt, saugt er leicht die Feuchtigkeit ein und erhält sich so mit Blättern und Blüten noch längere Zeit frisch. Deshalb legt man Vergißmeinnichtkränze in ein Gefäß mit Wasser, um sie als Zimmerschmuck längere Zeit blühend zu erhalten.

2. **Blüte und Frucht.** In der Blüte tritt uns mehrfach die Fünfszahl entgegen. Der Kelch ist fünfzählig. Die himmelblaue, unten röhrenförmige Blumenkrone bildet oben ein Tellerchen mit fünfspappigem Saume. Die 5 Staubblätter, der Stempel und die Honigdrüsen werden durch 5 gelbe Schuppen verdeckt, damit sie vor Regen und Tau und dadurch vor Fäulnis geschützt sind. Auch halten die Schuppen kleine Insekten ab, die zum Honig wollen. Größere Insekten dagegen, z. B. Bienen und Schmetterlinge, können ihre Rüssel zwischen den Schuppen zum Honig hinführen. Im Grunde des Kelches finden wir 4 glatte Rüsschen (Schließfrüchtchen), zwischen denen sich ein fadenförmiger Griffel mit zweispaltiger Narbe erhebt. Diese Rüsschen sind aber nicht etwa 4 Fruchtknoten — sonst müßte ja jedes der Rüsschen einen besonderen Griffel tragen — sondern es sind nur die Teile eines tief vierpaltigen Fruchtknotens. Zur Zeit der Reife zerfällt er in 4 glänzend schwarze Teile.

3. **Der Blütenstand** des Vergißmeinnichts bildet einen Wickel. Der Name rührt daher, daß der Hauptblütenstiel mit den Knospen bis zu deren Aufblühen schneckenartig zusammengewickelt ist. Die unteren Knospen brechen zuerst auf, da sie sich zuerst entwickelt haben, die oberen zuletzt. Vorteil: Die jungen Knospen werden hierdurch vor Wärmeverlust und zu starker Verdunstung geschützt. Je weiter aber die Knospen von unten nach oben hin erblühen, desto mehr wickelt sich der Hauptblütenstiel auf, so daß er zuletzt aufrecht steht. Dieses Aufwickeln geht so vor sich, daß die zuletzt aufgebrochene Knospe immer die höchste Stelle einnimmt, also von den Insekten am leichtesten aufzufinden ist.

4. **Farbenwechsel.** Die Knospen des Vergißmeinnichts haben vor ihrer völligen Entfaltung eine rötliche Färbung. Je mehr sie sich entwickeln und Licht einfangen, desto mehr ändert sich die Farbe. Die völlig aufgeblühten Blumen zeigen meist keine Spur mehr von Rot, sondern prangen im lieblichsten Blau. Solchen wunderbaren Farbenwechsel finden wir in noch auffallenderer Weise beim Ringelkraut, Krummhalse, Natterkopfe usw. Diese Umsfärbung zeigt den honigsuchenden Insekten an, wo Honig zu finden ist und wo nicht. Die blauen Blüten enthalten keinen Honig mehr. Sie sind bestäubt, die roten noch nicht. Bei manchen Pflanzen ist der Boden die Ursache des Farbenwechsels. So lassen sich z. B. rote Hortensien durch eisenhaltige Erde in blaue verwandeln.